

Feminismus als Kritik des universell patriachalen Herrschaftsprinzips und Versuch seiner Überwindung

O. Einleitung

Während wir uns im Zuge unserer Diplomarbeit mit konkreten Utopien beschäftigten, die dieses System transzendieren helfen sollen, verwirrte mich André Gorz 'Abschied vom Proletariat' mit einer dualistischen Gesellschaftsutopie. Seiner Marxkritik und Abnabelung von einer fortschrittsgläubigen, auf Technik bauenden Negation der Negation konnte ich zustimmen, doch ärgerte mich die mir schon fast positivistisch erscheinende Perspektive der Dualgesellschaft. Der Konzeption, die ein Weiterdenken mit dem Versuch zur Überwindung eines gespaltenen Gesellschaftssystems verhindert, liegt meines Erachtens die bürgerliche Schizophrenie zugrunde, den Reproduktionsbereich weiterhin für die Stabilität des Produktionsbereichs (an dem nach Gorz sowieso nichts mehr zu ändern ist) zu missbrauchen. Gerade mal Hoffend verknüpft sich damit, daß die mit Freizeit beschenkten Mitglieder dieser Gesellschaft sich stärker um ihre eigenen Belange kümmern werden, die Illusion genährt, daß sich das Bedürfnis nach Mitbestimmung automatisch entwickele und natürlich befriedigen lasse.

Weder Herrschaftsinteressen (wie tief diese in der männlichen Identität verankert sind hat der Feminismus erst oberflächlich sichtbar gemacht) noch der Anspruch, das Dualsystem überwinden zu wollen, werden formuliert.

In Empörung dieser Selbstbeschränkung im Denken von Alternativen und Utopien, erscheint mir hier ein neuer Versuch vorzuliegen, die bürgerliche Gesellschaft mit schönerer Maske bestehen lassen zu wollen, ohne ihren zutiefst ausbeuterischen, naturzerstörenden und menschenmißbrauchenden Charakter sichtbar zu machen.

Durch die Fragestellung, wie die Industriegesellschaft des Spätkapitalismus in eine nachindustrielle Gesellschaft mit stärkerer Betonung postmaterialistischer Werte überführt werden kann, stieß ich auf den Feminismus, der sich nicht scheut die Herrschaftsverhältnisse radikal aufzuzeigen und mein Bedürfnis nach Demokratie und Selbstbestimmung und menschlicheren Beziehungen untereinander klarer, direkter und praktischer zu beschreiben vermöge als die o.g. apologetisch angehauchte Theorie.

1) geschichtliche Entwicklung

Die Matriachatsforschung ist ein ganz neuer Zweig der Wissenschaft und gleichzeitig Ausdruck patriarchaler Verdrängungsversuche. In der frühen Mythologie mit ihren Schlachten und unerhörten Grausamkeiten "spiegeln sich jahrhundertelange blutige Kämpfe zwischen zwei Gesellschaftsformen, bei denen es keinen Minimalkodex von Menschenrechten gab."(1)

Durch den Sieg des Patriarchats und in der darauffolgenden jahrtausendelangen Unmündigkeit, wurden der Frau Verletzungen zugefügt, die sich erstmalig im Verlauf der französischen Revolution indirekt im Gleichheitsanspruch zwischen Mann und Frau, Ausdruck zu verleihen suchten.

Die erste Phase der Frauenbewegung, die ihren Höhepunkt um die Wende des 19. Jahrhunderts hatte, wird von diesem Gleichheitsanspruch, vor allem Vertreten von ihrem radikalsten Flügel, gespeist. Im späteren Verlauf entschärft sich der aufklärerische Anspruch und die Frauen begnügen sich mehr und mehr mit der Forderung auf 'Gleichwertigkeit, aber Verschiedenartigkeit'. Diese Formel bietet den konservativen Kräften viel Platz zur Kritik. Die Frauenbewegung wird an ihrer empfindlichsten Stelle getroffen - der Mutterrolle.

Zunehmend wird weiblich mit mütterlich gleichgesetzt und der politische Charakter der ersten Phase unterminiert, bis er ganz verschwindet. Es besteht nur noch die diffuse Hoffnung, die patriarchalisch organisierte Gesellschaft würde die humanistischen Werte der Privatsphäre erkennen und automatisch ins öffentliche Leben überführen. Mit Beginn des Nationalsozialismus lösen sich die letzten Frauenvereine auf oder schließen sich der NS-Frauenschaft an. Damit war die erste Phase der Frauenbewegung abgeschlossen.

Durch die Regierungsübernahme der sozialliberalen Koalition 1969 in der BRD, bildet sich ein reformistisches Klima, in dem die zweite Phase der bundesdeutschen Frauenbewegung beginnt. Durch intensives Theiestudium vieler Frauen in der Studentenbewegung und zunehmenden Bekanntheitsgrad amerikanischer Frauenliteratur, formiert sich eine sich stark ausbreitende Frauenbewegung.

Neben den erfahrungsreichen, wichtigen und spontanen Aktionen, vor allem um den § 218, erarbeiten sich die Frauen die theoretische Basis ihrer eigenen Unterdrückungsgeschichte. Die dabei auftauchende patriarchale Herrschaftsgeschichte differenziert sich zu Theorieansätzen.

Die Neue Frauenbewegung (die erste Phase bis 1933 heißt Alte Frauenbewegung) ist gekennzeichnet durch das Recht auf Verschiedenheit. Diesmal mit einem neuen, starken Selbstbewußtsein, das die deformierenden, zerstörerischen Prinzipien des einseitig instrumentell, ausbeuterisch agierenden Patriarchats unter feministischen Blickwinkel bloßstellt. "Es genügt nicht mehr, wenn man für die Frauen einen ebenbürtigen Platz neben den Männern inmitten einer sonst unveränderten Gesellschaft von Unterdrückung und Herrschaft fordert, sondern es gilt, im Zuge der Frauenbewegung eine Gesellschaft zu schaffen, die die Unterdrückung übersteigt. Das ist die Perspektive, die sich Maria de Lourdes Pintasiglo in dem eröffnet, was sie 'die neuen Feminismen' nennt."(2)

Nicht mehr Gleichheit ist die Forderung, nicht Angleichung von weiblichem Verhalten an männliches - sondern umgekehrt. Die Verschiedenheit des weiblichen Verhaltens und ihre Wertvorstellungen werden bewußt mit der patriarchalen Gesellschaft konfrontiert, um sie zu feminisieren, das heißt, Ablösung des Herrschaftsprinzips durch Verwirklichung von Selbstbestimmung und Basisnähe der gewählten Volksvertreter. "In dem hier umschriebenen Sinne wird auch 'Demokratie', einer unserer heiligsten Begriffe, verstanden: Herrschaft des Volkes - über sich selbst. Nicht Herrschaft des einen Volkes über ein anderes."(3)

2) Begriffsklärung: Feminismus

Die Frauenbewegung bescheinigt sich selbst eine starke Theorielastigkeit. Der Grund dieser fieberhaften Arbeit im theoretischen Bereich liegt darin, daß eine feministische Theorie in der Geschichte nicht existiert und daher historisch fällig war.

Es gibt für den Begriff Feminismus keine feste, allgemeingültige Definition. Über die Negativdefinition, was Feminismus alles nicht sein soll, besteht unter der weitverzweigten Frauenbewegung weit größeres Einverständnis als darüber, was Feminismus nun ist.

Der Feminismus ist ein diffuses Konzept, eine Grundstruktur des Bewußtseins, die Theorie der Frauenbewegung. Diese Theorie versteht sich nicht als geronnenes, philosophisches Denkgebäude, eher als Grundlage eines sehr praktischen Kampfes. Simone de Beauvoir versteht "... unter Feminismus, daß man für die speziellen Forderungen der Frau kämpft."(4) Was die Neue Frauenbewegung auf allgemeingesellschaftlicher Ebene als Demokratieverständnis äußert, Selbstbestimmung eines Volkes über sich selbst, findet sich auch auf der persönlich zwischenmenschlichen Ebene. Die Frau muß aus ihrer Abhängigkeit des Mannes und der Familie befreit werden und **sie** bestimmen können, wieviele Kinder sie gebären will, welche Lust sie leben will, was sie für ihre Persönlichkeitsentwicklung braucht. Dies alles ohne ständig durch männliche Bedürftigkeit (die Frau als Mutterersatz; Objekt für Zärtlichkeit, Zuwendung, Verständnis und Begierde), auf ihre alte Geschlechtsrolle zurückgeworfen zu werden.

3. Mißtrauen und Kritik gegenüber dem 'Patriarchen'

Was patriarchalischer Theorie zugrunde liegt ist vor allem die Körperfeindlichkeit und die gleichzeitig wahnwitzige Verherrlichung des Geistes(Kant, Hegel, Nietzsche usw.) In dieser, von einer Amme geschaukelten, Wiege schreit schon Platon. Ihn quält ein unersättlicher Hunger, den ihm sein Bauch schmerhaft bewußt macht. Paulus erfüllt das gesamte christliche Abendland mit der schwindsüchtigen Gier nach Abstraktion, um das Jamertal Erde möglichst schnell verlassen zu können und um im Gottes schoß, im höchsten aller Himmel, ewig körperlos glücklich zu sein.

Aber auch die gegenwärtigen Theoretiker können sich nur schwer von dieser Tradition lösen. Marcuse reicht der Frauenbewegung im 'feministischen Sozialismus' die Hand und sieht z.T. in den Frauen das so lange vermißte revolutionäre Subjekt. Er bleibt in seinen Äußerungen allgemein, spekuliert über die ferne, aber historisch reife, neue Gesellschaft und weist den Frauen die Funktion zu, diese Gesellschaft zu transzendifieren. Es wäre dies wieder einmal die übliche Forderung, so meint Ursula Krechel, daß ein Mann sagt, was er von der Frau will, daß er aber außer philosophischen Allgemeinplätzen nicht sagen kann, was dieser feministische Sozialismus den Frauen gibt.(5)

Während Marcuse wenigstens nicht mehr von ewigen, natürlichen Unterschieden zwischen Mann und Frau schreibt, als konkrete Utopie das Ideal des Androgynismus nennt, liebäugelt Volker Elis Pilgrim im 'Untergang des Mannes' mit dem reaktionären Muttermythos, der Naturhaftigkeit des Weibes und lenkt den Blick mehr auf die ewigen Unterschiede. "Aus den Glüten ihres Schoßes entzündet sich ihr eine Bewußtheit, die sie in eine dem Mann kaum nachvollziehbare Freiheit trägt."(6) Der weibliche Schoß als Erkenntnis- und Freiheitsstätte ist vor allem anderen männliche Idealisierung und Ausdruck seiner Abhängigkeit, sowie unüberwundene Abnablung.

Das Bedürfnis, meistens von Männern, einen biologischen(Nietzsche) oder tiefenpsychologischen(Freud), möglichst ewig naturhaften Unterschied zwischen Mann und Frau über die physische Verschiedenheit hinaus feststellen zu wollen, entlarvt sich als Wille zur Macht über die eigene Abhängigkeit vom Schoß der Frau(Natur). Die Männer wollen ihr Privileg, Ausbeutung der Frau als Lust- und Versorgungsobjekt, bewahren. Durch die gesellschaftliche Nivellierung und der scheinbaren Gleichberechtigung im alltäglichen Leben, taucht dieses Herrschaftsprinzip am intensivsten (hier deutlich spürbar und universell) im sexuellen Verhältnis zwischen den Geschlechtern auf. "In der Gegenwart scheint es mehr um Sexualität als um Geist zu gehen. Die heftigsten und emotionalsten Äußerungen des Antifeminismus hat Alice Schwarzers 'Der kleine Unterschied' hervorgerufen. Auch die Kommentare, die die Pornographie-Klage von 'Emma' gegen den 'Stern' begleiteten (1978), deuten darauf hin, daß mit dem Thema Sexualität und Herrschaft ein zentraler Nerv männlicher Identität berührt wird."(7) Der Mann erleidet Identitätsverlust, wenn ihm bewußt wird, daß seine Art zu lieben eine unterdrückerische Form der Ausbeutung weiblicher Zärtlichkeit und Zuwendung ist. Kündigt die Frau dieses Verhältnis auf, weil ihr ihre eigene, oftmals nur noch soziale, ökonomische Abhängigkeit bewußt geworden ist, beginnt der Amoklauf und seine Abwehrmechanismen versperren ihm den Weg für die Bewußtwerdung dieses 'intimen Herrschaftsverhältnisses'.

4. Theorieansätze

Durch die historische Entwicklung des Hausmutterberufes im 19. Jahrhundert haben sich die Frauen im Laufe der letzten zweihundert Jahre zu 'Expertinnen für Mitmenschlichkeit' entwickelt. In der Umbruchsphase der industriellen, spätkapitalistischen zu einer nachindustriellen Gesellschaft, die post-materialistische Werte mehr zur Geltung kommen lässt, erfahren Frauen einen Zuwachs an Macht und der Feminismus gerade diese Werte zum Inhalt seiner Theorie : Selbstverwirklichung, Selbstbestimmung(über den eigenen Körper), soziale zwischenmenschliche Beziehungen usw. Der Feminismus, mit seinen Wertvorstellungen des Reproduktionsbereiches, der Privatsphäre, die durch den Hausmutterberuf verkörpert werden und immateriell, gefühlsorientiert sind, revoltiert gegen den alleinig auf materiellen Wertzuwachs und produktorientierten, barbarisch organisierten Produktionsbereich. "Gegenüber der vor- und frühindustriellen Gesellschaft ist also in der gegenwärtigen spät- bzw. nachindustriellen Gesellschaft die Bedeutung des Reproduktionsbereichs gestiegen. Zwischenmenschliche Beziehungen, vorher überlagert von den Zwängen existenzsichernder Erwerbsarbeit, gewinnen - während die Freizeit größer wird - um ihrer selbst willen Bedeutung."(8)

Indem das patriarchale Herrschaftssystem strukturell kritisiert wird, bedarf es zur Überwindung der dualistischen Trennung von Reproduktionsbereich und Produktionsbereich der Auflösung tradierter, geschlechtszugewiesener Arbeitsteilung.

Die Aufhebung dieser klassischen Arbeitsteilung gilt auch für den Reproduktionsbereich(kochen, waschen, Kindererziehung, Zuwendung und Zärtlichkeit gegenseitig und gleichviel geben können mit dem Versuch, soziale Mutterschaft zu entwickeln). Durch die alte Arbeitsteilung im Reproduktionsbereich hat sich eine klar umrissene Geschlechtsrollenidentifikation ergeben. Die Erziehung soll sich zukünftig um androgynen Persönlichkeitsmerkmale bemühen, um die Vermittlung von Fähigkeiten beiderlei Geschlechts in einer Persönlichkeit. Die androgynen Persönlichkeit kann dann situationsbedingt positiv weibliche oder positiv männliche Verhaltensweisen aktualisieren. Die Geschlechtsrollendifferenzierung kann somit überwunden werden, da das Spannungs-sich-verhältnis der Geschlechterrollen in einer Person selbst befindet

und nicht auf eine geschlechtsspezifische Gruppe (Mann/Frau) fixiert bleibt, was eine Verstärkung der negativen Extreme zur Folge hat. Die verschiedenen Wertvorstellungen führen in der androgynen Persönlichkeit zu konstruktiven, weil selbstkontrollierenden Verhaltensweisen, ohne dualistisches Selbst- bzw. Gesellschaftsverständnis. "Die Frauenbewegung ist Teil eines nun schon zwei Jahrhunderte andauernden sozialen Individualisierungsprozesses. Im Zuge dieser Individualisierung haben nicht nur die Frauen sich von den scheinbar 'natürlichen' Zwängen ihrer biologischen Reproduktionsfunktion freigemacht (was sich außer in der veränderten Sexualmoral auch im steten Fall der Geburtenrate äußert), sondern der Reproduktionsbereich selbst, der Bereich der zwischenmenschlichen Beziehungen, hat sich zunehmend von den Zwängen des Produktionsbereichs abgelöst."(9) Die Aufhebung des dualistischen Gesellschaftssystems, der Versuch, die humanistischeren Werte des Reproduktionsbereichs der Privatsphäre in das öffentliche Leben zu überführen, in den barbarisch organisierten Produktionsprozeß, erscheint am schwierigsten. Als konkrete Utopie spricht Herbert Marcuse vom feministischen Sozialismus, in dem alle positiven weiblichen Werte in die Infrastruktur der Gesellschaft eingegangen sind. Dementsprechend müßten die deformierenden, destruktiven, ausbeuterischen und machtorientierten Verhaltensweisen männlicher Konkurrenz überwunden werden. Dieser konkreten Utopie schließt sich die feministische Theorie an, doch weist sie darauf hin, daß dieser Anspruch am meisten Utopie ist.

Anmerkungen

- (1) Feminismus Inspektion der Herrenkultur, Hrsg.: Luise F. Pusch suhrkamp 1983, hier: Heide Göttner-Abendroth, Du Gaia bist Ich, S. 183
- (2) Roger Garaudy, Der letzte Ausweg, Walter-Verlag 1982, S. 76/77
- (3) Luise F. Pusch, a.a.O., hier: Luise F. Pusch, Feminismus und Frauenbewegung - Versuch einer Begriffsklärung, S. 11
- (4) Simone de Beauvoir, Alles in Allem, Reibek, Rowohlt 1974, S. 461
- (5) Ursula Kretschel, Selbsterfahrung und Fremdbestimmung, Luchterhand 1975, S. 86
- (6) Wolker Elis Pilgrim, Der Untergang des Mannes, München 1973, S. 78
- (7) Herad Schenk, Die feministische Herausforderung, Beck'sche Schwarze Reihe 2. Aufl. 1981, S. 174
- (8) ebenda, S. 217/218
- (9) ebenda, S. 222